

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Weissen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 6.

Dienstag, den 21. Januar

1890.

Bekanntmachung, die Reichstagswahl betreffend.

Für die am 20. Februar dieses Jahres stattfindende Reichstagswahl sind aus den ländlichen Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks

Wilsdruff

einschließlich der selbstständigen Gutsbezirke die nachstehend unter \odot verzeichneten Wahlbezirke gebildet, die dabei angegebenen Wahlvorsteher und Stellvertreter ernannt, und die ebenfalls dabei erwähnten Wahllocale bestimmt worden.

Unter Hinweis auf die in Nr. 4 dieses Blattes abgedruckte Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 10. dieses Monats und die dazu erlassene diesseitige Bekanntmachung vom 11. dieses Monats wird dies zur Nachachtung für die Beteiligten hierdurch bekannt gemacht mit dem Bemerkten, daß die Formulare zu dem über die Abgabe der Stimmen aufzunehmenden Protokolle sammt Gegenliste den Wahlvorstehern rechtzeitig von hier aus zugehen werden, und daß etwa obwaltende Behinderungen in Betreff der Uebernahme des Wahlvorsteher- und Stellvertreteramtes binnen längstens 8 Tagen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet anher anzuzeigen sind.

Indem den Herren Gemeindevorständen bez. Wahlvorstehern hierbei die genaue Beobachtung der Vorschriften des Reichstagswahlgesetzes vom 31. Mai 1869 (Bundesgesetz-Blatt v. J. 1869 S. 145 ff.) und des dazu erlassenen Reglements vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetz-Blatt v. J. 1870 S. 275 ff.) dringend empfohlen wird, werden dieselben ins Besondere noch darauf aufmerksam gemacht,

- 1., daß die Wählerliste mit der Bescheinigung des Gemeindevorstandes darüber, daß und wie lange die Auslegung geschehen, zu versehen ist;
- 2., daß bei Berichtigung der Wählerlisten durch Streichungen und Einschreibungen die Gründe dazu am Rande der betreffenden Liste zu bemerken sind;
- 3., daß die Wählerlisten am 22. Tage nach Beginn der Auslegung unter unterschriebener Vollziehung des Gemeindevorstandes abzuschließen sind und das zweite Exemplar zugleich die Bescheinigung der Uebereinstimmung mit dem Hauptexemplare enthalten muß;
- 4., daß die Wählerliste, ingleichen die Gegenliste von dem Wahlvorsteher mit zu unterschreiben ist;
- 5., daß ungültig erklärte Stimmzettel dem über die Abstimmung aufzunehmenden Protokolle beizufügen und mit fortlaufenden Nummern zu versehen, im Protokolle auch die Gründe anzugeben sind, aus denen die Ungültigkeitserklärung erfolgte und
- 6., daß die Function des Vorstehers, des Protokollführers und der Beisitzer bei der Wahlhandlung in den Wahlbezirken nur von Personen ausgeübt werden kann, welche kein unmittelbares Staatsamt bekleiden.

Weissen, am 13. Januar 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Fortl. Nr.	Zubehörungen des Wahlbezirks.	Wahlvorsteher.	Stellvertreter.	Wahllocal.
1.	Rittergut Lanneberg und Dorf Altanneberg	Gem.-Vorst. Poppe	Gem.-Aelt. Heibe	Gasthof in Altanneberg.
2.	Neutanneberg	= Schmidgen	= Häppner	Wohnung des Wahlvorstehers.
3.	Birkenhain	= Tamme	= Kirchner	Schänke in Birkenhain.
4.	Blankenstein	= Birkner	= Koblendorf	Gasthof in Blankenstein.
5.	Burkhardtswalbe	= Obendorfer	= Krebsche	Gasthof in Burkhardtswalbe.
6.	Rittergut und Dorf Groitzsch	= Rippe	= Adam	Gasthof in Groitzsch.
7.	Grumbach	= Herzog	= Müller	Gasthof in Grumbach.
8.	Helbigsdorf	= Harz	= Riebrich	Gasthof in Helbigsdorf.
9.	Herzogswalbe	= Diehsch	= Lommaßch	Gasthof in Herzogswalbe.
10.	Hühndorf	= Diehsch	= Herbst	Gasthof in Hühndorf.
11.	Kaufbach	= Redesh	= Hennig	Gasthof in Kaufbach.
12.	Kesselsdorf	= Henker	= Reimer	Naumann's Gasthof in Kesselsdorf.
13.	Kleinschönberg	= Arnold	= Ludwig	Gasthof in Kleinschönberg.
14.	Rittergut und Dorf Klipphausen	= Schulze	= Lehmann	Gasthof in Klipphausen.
15.	Lampersdorf	= Klunker	= Hezel	Schänke in Lampersdorf.
16.	Rittergut und Dorf Limbach	= Dachselt	= Weinhold	Gasthof im Limbach.
17.	Vorwerk und Dorf Lohzen	= Schumann	= Kirsten	Schänke in Lohzen.
18.	Rittergut und Dorf Mungzig	= Starke	= Keller	Gasthof in Mungzig.
19.	Rittergut und Dorf Neutkirchen	= Rost	= Reiche	Gasthof in Neutkirchen.
20.	Niederwarthe	= Groze	= Haukelt	Schanlwirtschaft in Niederwarthe.
21.	Rittergut und Dorf Rothschönberg mit Perne	= Franke in Rothschönberg	= Wolf in Perne	Richter's Schanlwirtschaft in Rothschönberg.
22.	Röhrschorf	= Beyer	= Jänig	Gasthof in Röhrschorf.
23.	Rothsch	= Jerner	= Henker	Schänke in Rothsch.
24.	Sachschorf	= Herrndorf	= Bruchholz	Schänke in Sachschorf.
25.	Schmiedewalbe	= Geißler	= Lippert	Schänke in Schmiedewalbe.
26.	Sora	= Kästner	= Schönhals	Gasthof in Sora.
27.	Rittergut und Dorf Steinbach (Obersteinbach bei Mohorn)	= John	= Henker	Herrschastlicher Gasthof.
28.	Steinbach bei Kesselsdorf	= Lommaßch	= Behner	Gasthof in Steinbach.
29.	Unkersdorf	= Jerner	= Ludwig	Schänke in Unkersdorf.
30.	Rittergut und Dorf Weistropp	= Giesmann	= Köhler	Branzke's Gasthof in Weistropp.
31.	Rittergut und Dorf Wildberg	= Zschelle	= Eichler	Gastwirtschaft in Wildberg.

Bekanntmachung,

die Veranstaltung einer Hauscolleete Seiten des Dresdner Zweigvereins zur evangelischen Gustav = Adolf = Stiftung betreffend.

Die königliche Kreisauptmannschaft Dresden hat dem Vorstande des Dresdner Zweigvereins zur evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung die nachgesuchte Erlaubniß zur Veranstaltung einer Hauscolleete für die Zwecke gedachten Vereins in den Ortschaften des hiesigen Verwaltungsbezirkles auf das laufende Jahr erteilt.

Der von der königlichen Kreisauptmannschaft hierüber ausgestellte Erlaubnißschein ist von dem Einsammler in jedem Gemeinde- bez. selbstständigen Gutsbezirke vor dem Beginne der Colleete der Ortsbehörde vorzulegen.

Weissen, am 16. Januar 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung,

die am 20. Februar ds. Js. statthabende Reichstagswahl betreffend.

Laut Verordnung des Hohen Königlich-Preussischen Ministerium des Innern vom 10. dieses Monats hat die Auslegung der Wählerlisten für den Deutschen Reichstag spätestens am 23. dieses Monats zu beginnen, was hierdurch mit dem Bemerkten veröffentlicht wird, daß die Wählerliste des hiesigen Stadtbezirks vom 23. dieses bis mit 1. nächsten Monats zu Jedermanns Einsicht in hiesiger Rathskammer ausliegt und daß etwaige Einsprüche gegen diese Wählerliste nach § 3 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt für das Jahr 1870 Seite 276) innerhalb 8 Tagen nach Beginn der Auslegung derselben, also bis spätestens am 30. dieses Monats, bei dem unterzeichneten Bürgermeister entweder schriftlich anzuzeigen oder zu Protokoll zu erklären sind.

Wilsdruff, am 18. Januar 1890.

Der Bürgermeister.

Ricker.

Bekanntmachung,

Auf Anordnung des Königlich-Preussischen Finanzministeriums wird für den 31. Dezember 1889 bei der Altersrentenbank die vierte Inventur aufgenommen.

Zu diesem Behufe werden die bei genannter Bank versicherten Personen, soweit sie nicht bereits im Rentengenuße stehen oder erst im neuen Jahre eingezahlt haben, beziehentlich deren Eltern oder Vormünder aufgefordert, im Laufe des Monats Januar ihren beziehentlich der versicherten Kinder und Mündel gegenwärtigen Wohnort entweder bei der Altersrentenbank hier, Landhausstraße 16, part., oder bei einer von deren Agenturen schriftlich oder mündlich anzuzeigen. Dabei ist das Einlagebuch des Versicherten vorzulegen oder die Nummer des Buches und der Name und das Geburtsdatum des Versicherten, bei Erwachsenen auch deren Stand, bei Kindern aber der Stand des Vaters anzugeben.

Ueber die bei der Altersrentenbank versicherten Waldwärter der Staatsforsten werden die erforderlichen Anzeigen durch Vermittelung der Forstrentämter eingezogen werden.

Bezüglich derjenigen Versicherten, über welche bis zum 31. Januar keine Anzeige an die Bank oder deren Agenturen gelangt, wird man mit Genehmigung des Königlich-Preussischen Ministerium des Innern die erforderliche Auskunft von dem mit der Führung der Einwohnerlisten betrauten Gemeindebehörden einholen.

Dresden, am 2. Januar 1890.

Königliche Altersrentenbank-Verwaltung.

Meusel.

Stabler.

Bekanntmachung.

Nachdem Herr Collecteur Friedrich Adolf Gast in Wilsdruff verstorben ist, hat die unterzeichnete Königl. Lotterie-Direction die Erledigung seiner Collecteurgeschäfte für die laufende (117.) Lotterie

Herrn Collecteur Gustav Kohl in Rößelsdorf

übertragen.

Es sind daher nicht bloß die Gewinnlose bei Herrn Collecteur Kohl zur Einlösung vorzulegen, sondern auch die Erneuerungslose 2. bis mit 5. Klasse 117. Lotterie von demselben abzufordern.

Leipzig, den 17. Januar 1890.

Königliche Lotterie-Direction.

R. Deumer.

Tagesgeschichte.

Friedenskundgebungen von entscheidenden Stellen und darum für die Belebung der Friedenshoffnungen von höchster Bedeutung hat uns die abgelaufene Woche gebracht. Als unser Kaiser am vergangenen Sonntag das Präsidium des Deutschen Reichstages empfing, um durch den Mund des Präsidenten, Herrn v. Levetzow, die Beileidsbezeugung der Vertretung des deutschen Volkes zu dem schweren Verluste, der unser Kaiserhaus betroffen hat, entgegenzunehmen, gab er seiner freudigen Genugthuung darüber Ausdruck, daß die allgemeine politische Lage die Erhaltung des Weltfriedens als völlig gesichert erscheinen lasse; freilich sei es, um den Frieden zu wahren, durchaus erforderlich, daß Deutschland in seiner geographischen Lage und Weltstellung nicht veräume, seine Waffentrümpfung schlagfertig zu erhalten, und deshalb nicht nur für das Landheer, sondern auch für das jüngere Kind, die Kriegsslotte, unablässig Sorge. Diese friedensverbürgende Kundgebung Kaiser Wilhelm's hat allenthalben freudigen Wiederhall und durch die Thronrede, mit welcher am Mittwoch der Landtag der preussischen Monarchie eröffnet worden ist, ihre Bekräftigung gefunden, indem hierin betont wurde, daß die Beziehungen Deutschlands zu den auswärtigen Mächten nach allen Seiten hin gute sind. Und neben der Friedenskundgebung Kaiser Wilhelm's ist auch eine solche des Kaisers Alexanders III. von Rußland im Laufe der Woche bekannt geworden. In einem Handschreiben an den Gouverneur von Moskau äußert sich der Zar: „In's neue Jahr tretend, bitte ich Gott, es möge sich auch hierfür die Entwicklung der inneren Kräfte des geliebten Vaterlandes ununterbrochen und ungehindert inmitten des von Allen gewünschten und Alle beglückenden Friedens vollziehen.“ Im Hinblick auf diese Kundgebungen von den entscheidendsten Stellen, deren Gewicht durch die Mäßigung, welche in Frankreich in dem Eifer, jede Interpellation über die auswärtige Politik zu verhüten, sichtlich zutage tritt, wesentlich verstärkt wird, dürfen wir mit Vertrauen der Zukunft entgegengehen.

Dem Reichstage hat der Kaiser durch das Präsidium für die Bewilligung des Marineetat's seinen Dank aussprechen lassen. Und gleichwie der Marineetat, dieser allerdings unter oftmals sehr gesuchtem Widerspruch des Freisinn's, der besonders auf Seiten des Abg. Eugen Richter wieder einen peinlichen, die Spitze gegen den Monarchen kehrenden Charakter annahm, — wurde der Militäretat in kürzester Zeit nach dem Antrage der Kommission bewilligt. Auch die übrigen Vorlagen fanden in den letzten Sitzungen des Reichstages eine weit raschere Erledigung, als in denen vor den Ferien, und so ist denn in der vergangenen Woche nicht nur die zweite Lesung des Etats beendet, sondern es sind auch noch die letzten Wahlprüfungen und einige freisinnige Initiativanträge, sowie die Postdampfervorlage beraten worden. Bei diesen Verhandlungen fehlte es zwar an agitatorischen Oppositionsreden nicht, die sich besonders auf den angeblich nicht genügenden Schutz des Wahlgeheimnisses bezogen; aber man bemerkte, daß nach Bekanntgebung des Wahltermins insbesondere die freisinnigen Abgeordneten es eilig haben, die Reichstagsarbeiten zu Ende zu führen, um behufs persönlicher Betreibung der Wahlvorbereitungen in die Wahlkreise reisen zu können. Auf die Arbeiten des Reichstages hat mithin die Anberaumung des Wahltermins nur förderlich gewirkt.

Ueber Ostafrika ist dem Reichstage eine neue Sammlung von Aktenstücken zugegangen. Dieselbe besteht aus sieben Berichten, deren Inhalt größtentheils bereits anderweitig bekannt geworden ist. Unterm 11. November berichtet Major Wismann über die Gefechte bei Saadani und Pangani, sowie über das Vorgehen gegen Ueguhha. Unterm 20. November wird von dem Reichskommissar über die Einnahme und Befestigung von Mkwadja und über die Entsendung des Frh'n. v. Graevenreuth zur Sicherung der Straße von Mpwapa nach Bagamoyo berichtet. Ein Bericht vom 28. November meldet, daß Simboja und viele andere Häuptlinge Verhandlungen anknüpfen und um Frieden bitten. Die Ankunft Emin Paschas und der bereits bekannte Brief desselben an den Reichskommissar wird unterm 27. November mitgeteilt und unterm 16. des folgenden Monats die Bestrafung Buschiri's telegraphisch gemeldet. Ebenso giebt ein Telegramm vom 5. Januar Bericht über die Angriffe auf eine besetzte Stellung Bana Heris und Einnahme derselben, und in einer weiteren Drahtmeldung

vom 15. Januar d. J. konstatirt der Reichskommissar, daß begnadigte Rebellen in Masse zurückkehren. Bei dem Bericht über den Kampf gegen Bana Heri, der am 5. Januar mit der Einnahme der besetzten Stellung desselben endete, spricht sich Major Wismann dahin aus, daß damit hoffentlich die letzte Stütze des Aufstandes im Norden vernichtet sei.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat wiederum eine von ihm unterm 2. Dezember 1881 erlassene Verfügung, betreffend die unleserlichen Namensunterschriften, in Erinnerung gebracht. Es ist in der That eine recht üble Angewohnheit, wenn jemand seinen Namen so schreibt, daß er zwar ihm selbst als Ausdruck derselben gelten kann, für Andere indessen unverständlich bleibt. Wie häufig begegnet es einem, daß man in die größte Verlegenheit geräth, weil man die Namensunterschrift irgend welches eingegangenen Schriftstückes nicht entziffern kann. Der Reichskanzler ist durchaus im Recht, wenn er in einer unleserlichen Namensunterschrift eine Vernachlässigung derjenigen Pflichten erblickt, welche einerseits das Amt, andererseits die Forderungen der Höflichkeit auferlegen. Es wäre deshalb zu wünschen, das Alle, die ihren Namen undeutlich schreiben, sich den Erlaß des Reichskanzlers recht sehr zu Herzen nehmen.

Gegenmaßnahmen gegen die sozialdemokratischen Bohlkotts. Einer Berliner Correspondenz der „Kölnischen Zeitung“ entnehmen wir Folgendes: In Berlin und Umgebung sind die Sozialdemokraten in ihrem „Bierkriege“ gegen mißliebige Wirthe und Brauereien völlig Sieger geblieben. Die letzte von der gefertigten „Local-Commission“ veröffentlichte Liste derjenigen Wirthe, welche ihre Säle zu sozialdemokratischen Versammlungen hergeben, umfaßt bereits 73 Nummern, während den Sozialdemokraten noch zu Anfang des vorigen Jahres kaum ein Duzend Säle zur Verfügung standen. Neuerdings beginnen aber auch die vom Bohlkott bedrohten Wirthe sich zu organisiren. In Magdeburg wurde bekanntlich in einer vom Gastwirths-Verein abgehaltenen öffentlichen Versammlung beschlossen, den Arbeitern so lange keine Säle zu Versammlungen einzuräumen, bis die Local-Commission die veröffentlichte Verhängung der „Sperrre“ über mehrere Locale aufgehoben habe. In Berlin wird demnächst eine große Versammlung sämtlicher Localbesitzer stattfinden, um gegen den „Terrorismus der Arbeiter“ Stellung zu nehmen. In der Versammlung des Vereins Berliner Gastwirthe, in welcher dieser Beschluß gefaßt wurde, machte zugleich ein Mitglied der Gastwirths-Zinnung die Mittheilung, daß sämtliche Innungen Deutschlands gegen das Bohlkottsystem der Arbeiter einen entscheidenden Schritt planten.

In Oberschlesien spricht sich aus Anlaß des neuerdings dort ausgebrochenen Streiks ein alter Bergmann in einem Localblatt auf Grund seiner vierzigjährigen Erfahrung über die Ausstandsbewegung aus. Er weist nach, daß die zu weitgehenden Forderungen der Bergarbeiter unausbleiblich zu Rückschlägen in der Geschäftslage führen müssen, die mit den Grubenverwaltungen, von denen wohl manche den Betrieb würden einstellen müssen, auch die Arbeiter empfindlich treffen, ja einen großen Theil der letzteren ganz brodblos machen würde. Er hebt weiter die auch sonst wiederholt festgestellte Thatsache hervor, daß in den meisten Fällen die jüngeren, unbesonnen und in der Erziehung verwahrlosten Arbeiter, die Schleppler, den Ausstand veranlassen und die Häuer zur Nachfolge zwingen, lediglich weil diese ohne die Hilfeleistung der Schleppler nicht weiter arbeiten können. Die Auslassung schließt: „Die in der Neuzeit so oft wiederkehrende Unzufriedenheit der Bergarbeiter entspringt allem Anscheine nach vielfach aus fremden Aufreizungen. Hoffentlich gelingt es den Behörden, diese Brutstätten recht bald zu ermitteln und zu zerstören und dadurch das frühere gute Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern wieder dauernd herzustellen.“

Dem „Deutschen Tageblatt“ hat man aus Leipzig mitgeteilt: Die Aussichten der Ordnungsparteien in Sachsen auf einen abermaligen Sieg, wenn nicht in allen, so doch in den meisten Wahlkreisen, bei den für den 20. Februar bevorstehenden Reichstagswahlen, scheinen sich zu bessern, theils durch die Rührigkeit und das feste Zusammenhalten der Kartellgenossen, theils durch Entmuthigung, bez. Zerfetzung der einen der Gegenparteien, der deutschfreisinnigen. In letzterer Beziehung sind bedeutungsvoll: einmal der Entschluß des deutschfreisinnigen Vereins in Chemnitz, für den

Ordnungskandidaten gegen den sozialdemokratischen zu stimmen, sobald der Umstand, daß eine in diesen Tagen abgehaltene Versammlung des deutschfreisinnigen Vereins in Leipzig noch nicht 40 Personen (einschließlich der mitgeladenen Gäste) stark war; daß ferner zwei bisherige Mitglieder aus dem Vorstand des Vereins, Kaufmann Lorenz und Schriftsteller Dr. Brasch (die einzigen, die einen einigermaßen bekannten Namen haben) sich beharrlich geweigert haben, länger dem Vorstande anzugehören. Die Feststellung der Kandidaturen der Ordnungsparteien ist in 19 von den 23 sächsischen Wahlkreisen erfolgt. In zwei Kreisen, wo die bisherigen konservativen Abgeordneten kein Mandat wieder annehmen wollen, ist über neue Kandidaten noch nichts entschieden. Im 1. (Rittauer) Wahlkreis hofft man noch immer, einen Großindustriellen zur Annahme der Kandidatur zu bestimmen und damit den deutschfreisinnigen Herrn Buddeberg aus dem Felde zu schlagen. In einem Kreise wird jedenfalls ein Kandidat der Kartellpartei mit Erfolg aufgestellt werden, nur ist noch ungewiß, ob ein Nationalliberaler oder ein Konservativer. Die neu aufgestellten Kandidaturen der Kartellpartei gelten ebenfalls für ziemlich aussichtsreich.

In Posen hat die Influenza in einem Falle eine noch nirgends beobachtete Krankheitserscheinung hinterlassen, nämlich eine gefährliche Blutstocung im Bein. Der Betroffene war der Generalarzt Dr. Henrici. Der Fall war so eigentümlich, daß der Geh. Obermedizinalrath Prof. Dr. v. Bardeleben aus Berlin persönlich nach Posen kam, unter dessen Beihilfe die Amputation erfolgte. Herrn Dr. Henrici ist das linke Bein bis über das Knie abgenommen worden. Wie die Krankheit des Dr. Henrici weiter verlaufen wird, läßt sich augenblicklich noch nicht beurtheilen.

Einem Geschäftshause hat die Influenza großen Schaden gebracht und zwar der Firma in Frankfurt, welche das Patent auf Antiphrinpulver besitzt, das nur von dieser Firma in den Handel gebracht werden darf. Der Gewinn der Firma soll sich bereits auf 400 000 Mk. belaufen, denn die Selbstkosten für das im Detail mit 25 Pf., im Engroszhandel mit 15 Pf. verkaufte Antiphrin betrage netto 1 Pfennig.

Ein furchtbarer Mord wurde in Thalfang an dem Gemeindeförster Schmitt verübt. Gegen 9 Uhr Abends befand sich derselbe in seinem Familienzimmer und war mit dem Schreiben eines Briefes beschäftigt, als ein Schuß krachte und er getroffen von einer Kugel zusammenbrach. Die Kugel hatte ihn oberhalb des Magens getroffen. Eine innere Verblutung hatte den Tod herbeigeführt. Ueber den Thäter verlautet noch nichts. Sch. war den Wildkern, deren es noch immer viele in der Gegend giebt, verhaftet. Außer der Kugel, die allein traf, bestand der Schuß noch aus 5—6 schweren Posten und 8—9 leichten Schrotkörnern, welche zerstreut im Fenster eingeschlagen hatten; so zu laden ist nur die Sitte des Wilderers.

Königsbütte (Oberschlesien). Der Bergarbeiter Jilipczyk mißhandelte im angetrunkenen Zustande seine Ehefrau derartig, daß sie unmittelbar darauf ihren Geist aufgab. Der rohe Patron ist verhaftet worden. — Ein hiesiger Bahnarbeiter band seinem sechsjährigen Sohne aus Aerger darüber, daß ihm der Knabe gefolgt war, einen Stein um den Hals und warf sein leibliches Kind in den Hüttenbach, wo es ertrank. Der zwei Jahre ältere Knabe, der dem Vater ebenfalls gefolgt war, lief fort, hörte aber hinter sich die Worte des Vaters: „Warte, mit Dir mache ich es auch so.“ Der unnatürliche Vater sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

Vonboner Blättern wird aus Petersburg die Entdeckung von neuen Verschwörungen gegen das Leben des Zaren gemeldet. Oberst Bojstow von der kaiserlichen berittenen Garde, sowie mehrere andere Officiere der Petersburger Garnison, welche der Betheiligung an der Verschwörung hochverdächtig waren, verübten Selbstmord. Täglich finden Verhaftungen von Officieren des Heeres und der Flotte, sowie von Civilbeamten, selbst in Hofkreisen, statt.

Aus Belgien lauteten die Nachrichten über den großen Bergarbeiterausstand bereits zum Beginn der Woche beruhigend, und nachdem die Grubenbesitzer im Ganzen nachgiebig sich gezeigt und insbesondere die geforderte einstündige Verminderung der Arbeitsdauer zugestanden hatten, ist der Ausstand beendet worden. In Charleroi, wo es kürzlich am heftigsten gährte, wurde am Mittwoch aus Anlaß des Friedens geschlossen und gegen 15 000 Arbeiter nebst Frauen und Kindern durchzogen unter Trommelschlag tanzend und singend die Stadt und die Arbeiterorte. Ueberraschend muß daher ein Wolff'sches Telegramm vom darauf folgenden Tage wirken, das in kurzen Worten meldet, in mehreren Kohlengruben in der Umgegend von Charleroi sei ein neuer Streik ausgebrochen. Vermuthlich hat bei dieser Bewegung die internationale Sozialdemokratie ihre Hand im Spiel. Die Umstürzler dürfen nun einmal nicht davon ablassen, die Begehrlichkeit der Massen immer mehr zu steigern und der Beruhigung, wo sie aufzukommen scheint, immer von neuem entgegenzuwirken, da sich sofort ihre Anhängererschaft vermehren würde, wenn unter den Arbeitern die Zufriedenheit mit ihrer Lebenslage im Allgemeinen Platz griffe.

Waterländisches.

Wilsdruff. Ein seltenes Fest wird in den nächsten Tagen in unserer Stadt gefeiert werden. Der hiesige Gewerbeverein wird am 27. und 28. d. M. sein 50jähriges Bestehen feiern und dazu umfangreiche Einladung ergehen lassen. Es trifft diese Feier zufällig mit dem Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm II. zusammen und ist insolge dessen im Festprogramm des Gewerbevereins die Mitfeier des Allerhöchsten Geburtstages ins Auge gefaßt; wie wir hören, hat Herr Amtsrichter Dr. Gangloff den Kaiserthron freudlichst übernommen. In der nächsten Nr. d. Bl. wird der Gewerbeverein Einladung ergehen lassen und sein Festprogramm veröffentlichen.

Am gestrigen Sonntag wurde unsere Stadt und umliegenden Dörfer wieder einmal von einer größeren Anzahl Sennboten der Sozialdemokratie besucht; dieselben vertheilten ein Flugblatt, die Anpreisung des Herrn Horn in Eßtau zum Reichstagsabgeordneten betreffend. Nun, die Wähler unserer Stadt und Umgegend wissen schon ohne dieses Flugblatt, was sie zu thun haben und werden dem Nachwerk keine Beachtung schenken. Mögen aber auch die Ordnungsparteien sich bald rühren!

Dresden. Bezüglich der Krankheit des Herr Finanzministers v. Könneritz waren in der Stadt beunruhigende Gerüchte verbreitet, die von einer schlimmen Wendung wissen wollten. Das ist zum Glück nicht der Fall. Allerdings sahen sich die behandelnden Aerzte zu einem operativen Eingriff genöthigt. Derselbe ist glücklich verlaufen und insolge dessen fühlt sich der Herr Minister wesentlich erleichtert.

Die berufsmäßigen sächsischen Gemeindebeamten der mittleren und kleinen Städte geben sich der gewiß begründeten Hoffnung hin, daß der dem Landtag zugegangene Gesetzentwurf über die Gewährung von Pensionsberechtigung die bereitwillige Zustimmung beider Kammern erhalten wird. Es ist zwar nicht zu verkennen, daß der Staat durch den bezüglichen Gesetzentwurf den Gemeinden eine neue Last auferlegt. Diese Verpflichtung wird von sich den Gemeinden aber sicher ohne Murren übernehmen werden, denn sie können sich der Einsicht nicht verschließen, daß es für sie eine Ehrenpflicht ist, den Beamten, die ihnen ihre treuen Dienste gewidmet, die drückende Sorge über das Ungewisse ihrer Zukunft abzunehmen. Die in Frage kommenden Gemeindebeamten werden also in Zukunft für ihre Person vor Entbehrungen im hohen Alter oder bei zeitiger eintretender

Erwerbsunfähigkeit geschützt sein — denn daß das Gesetz von den Kammern angenommen wird ist nicht zu bezweifeln — und sie dürfen sich wohl auch der Hoffnung hingeben, daß Regierung und Stände in nicht zu fernerer Zeit das einmal begonnene Werk seiner Vollendung entgegenführen und die Pensionsberechtigung auch auf die Hinterbliebenen ausdehnen werden.

In den Kreisen der sächsischen Gastwirthe macht sich gegenwärtig eine lebhafteste Bewegung gegen diejenigen Brauereien geltend, welche direkt und im Kleinen Flaschenbier an die Konsumenten absetzen. Von dem domizilirenden Verband sächsischer Gastwirthe in Leipzig ist eine Petition an den Bundesrath gerichtet worden, in welchem das Bedürfnis nach einem derartigen Flaschenhandel mit sogenanntem obergährigen (einsachen) Bier verneint wird. Den kommenden Monat Mai in Pirna stattfindenden Verbandstag sächsischer Gastwirthe wird ebenfalls ein Antrag beschäftigen, welcher darin gipfelt, daß die Restaurateure und insonderheit die Mitglieder des Verbandes von keiner Brauerei Bier beziehen, welche derartigen direkten Flaschenbierhandel betreibt.

Vielach sieht man, daß der Weihnachts-Lannenbaum immer noch im Zimmer gehütet wird und die Zuckerwaren und das Backwerk erst nach Wochen den Kindern zum Verzehren überantwortet werden. Abgesehen von der in den Zimmern befindlichen, oft recht schlechten Luft ist es auch der sich auf diesen Erwaaren sesselnde Staub, welcher denselben nicht nur schlechten Geschmack verleiht, sondern sie sogar zu Krankheitsursachen führen kann. Man sollte daher die Plünderung des Christbaumes im doppelten Interesse der Kinder nicht allzulange hinausschieben.

Wir machen hierdurch nochmals darauf aufmerksam, daß sich bis mit 1. Februar d. J. alle Militärpflichtigen zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden haben. Hierzu gehören alle im Jahre 1870 Geborenen, ferner diejenigen, welche bei einer vorangegangenen Musterung zurückgestellt wurden oder über welche überhaupt seitens der Ersatzbehörden eine endgiltige Entscheidung über die Dienstpflicht noch nicht erfolgt ist. Die Anmeldung hat bei dem Stadtrath oder Gemeindevorstand an dem Aufenthaltsorte zu erfolgen. Sofern der Militärpflichtige nicht in dem jeweiligen Aufenthaltsorte geboren ist, hat derselbe seinen Geburtschein, welcher zu diesem Zwecke unentgeltlich ausgestellt wird, mit vorzulegen. Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle unterläßt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Ein Bienenzüchter in Buchwald machte die Beobachtung, daß an zwei Tagen der vorigen Woche die Bienen mehrerer Stöcke flogen. Die hohe Temperatur, 8 Gr. Wärme, und das helle, sonnige Wetter ermdglichten dies. Es ist dies eine seltene Erscheinung, die aber von den Bienenvätern im Interesse der Erhaltung gesunder Stöcke gern gesehen wird.

Unter den handschriftlichen Mittheilungen, welche sich in dem Thurntopf des vor 2 Jahren abgebrannten Rathhauses in Gartenstein befanden, war auch folgende: Anfangs 1837 wüthete eine weitverbreitete Seuche, „Influenza oder Grippe“ genannt, fast über ganz Deutschland. Keine Provinz, keine Stadt war davon befreit; es erkrankten unter anderen auch viele Einwohner unserer Stadt, allein Niemand starb an dieser Seuche.

Schwarze Seidenstoffe von 95 Pfg.

bis 1.65 p. Met. — glatt, gestreift u. gemustert (ca. 180 versch. Qual.) — versch. roben- und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. K. Postlief.) Zürich. Rußer umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranken erkennen ihre wahre Leiden nicht und lassen sich als Magenkranke, Blutarme, Bleich- und Schwindelkranke behandeln. Betrachtet man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obensichende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten Theodor Konegny in Stein bei Säckingen. Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spuhl- oder Maden-Würmer Leidenden sind: Abgang nadel- oder kurbisähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung und Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Nabelschmerzen, Aufstoßen eines Knäuels bis zum Halse, häckeres Zusammenkleben des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstößen, Schwindel, öfter Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Juden im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen — Zahlreiche Atteste aus allen Kantonen beweisen die Borgüglichkeit der Methode — Dauer der Kur 30 bis 60 Minuten ganz ohne Berufsstörung. Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben. Die meisten Kranken, welche solche Nixtur versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.



Schlachtpferde werden zu höchsten Preisen gekauft von Max Schotte, Rospfchlächter in Pötschappel.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 17. Januar.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 90 Pf. bis 2 Mark — Pf. Ferkel wurden eingebracht 100 Stück und verkauft: starke Waare, 7 bis 8 Wochen alt, à Paar 30 Mark — Pf. bis 33 Mark — Pf. Schwächere Waare à Paar 24 Mark — Pf. bis 21 Mark — Pf. Weizen, 18. Januar. 1 Ferkel 9 Mk. — Pf. bis 17 Mk. — Pf. Eingebracht 194 Stück. 1 Käufer — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 1 Mark 60 Pf. bis 2 Mk. — Pf. Dresden, 17. Januar. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 190—197 Mk., Weizen, braun 180—194 Mk., Korn 179—182 Mk., Gerste 180—190 Mk., Hafer 159—163 Mk., — Auf dem Markte: Hafer pro Hectoliter 7 Mk. 80 Pf. bis 9 Mk. — Pf. Kartoffeln pro Hectoliter 4 Mk. — Pf. bis 4 Mk. 40 Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mk. — Pf. bis 2 Mk. 60 Pf. Heu pro Centner 3 Mk. 60 Pf. bis 4 Mk. — Pf. Stroh pro Schock 40 bis 42 Mk.

Wilsdruff,
Dresdnerstraße 95.

Gustav Wiche, Schlossermstr.,
empfehlen

Wilsdruff,
Dresdnerstraße 95,



Clemens Müller's Nähmaschinen



für Familie und Gewerbe ist besonders die **Stella-Maschine**, die beste aller Systeme, zu empfehlen, zu den billigsten Preisen.
Reparaturen prompt.

Der Maskenball der Amicitia in Meissen

Mittwoch, den 12. Februar, Abends 7 Uhr,
findet in sämtlichen Räumen des **Gasthofes zur Sonne** statt.
Wir eruchen unsere geehrten Mitglieder, sowie die Mitglieder der von uns zur Theilnahme eingeladenen Vereine: die **Harmonie** in **Lommatzsch**, der **gesellige Verein zu Krögis** und der **landwirthschaftliche Verein zu Priestewitz**, um ihre Theilnahme für sich und ihrer einzuführenden Gäste bis zum **30. Januar** bestimmt zu erklären und die Billets bei den betreffenden Herren Vorständen zu entnehmen.
Der Vorstand der Amicitia.

C. Lück's
altberühmter und stets bewährter
Gesundheits-Kräuter-Honig und Kräuter-Thee
hervorragende u. bisher unübertroffene
Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit, Verschleimung der Athmungsorgane, chronischen Catarrh der Lungen und Luftröhren, Bronchial-Catarrh, Lungen- und Luftröhren-Affectionen, sowie Lungenschwindsucht; Brust-, Nerven-, Leber- und Nierenleiden. Der beste Beweis für die Vorzüglichkeit des Mittels ist die Thatsache, daß Alle, welche mit anderen Mitteln Versuche machten, wieder auf den altbewährten Kräuter-Honig zurückgriffen und wunderbar sind die Erfolge, welche durch denselben erzielt wurden. Kein Geheimmittel, die Bestandtheile jeder Flasche beigegeben. Zu haben in Flaschen à 1 M., 1 M. 75 Pf. und 3 M. 50 Pf. **Kräuter-Thee** à Carton 50 Pf. Galt zu haben nur dann, wenn mit obiger Schutzmarke in Wilsdruff bei Apotheker **Tzschaschel**.



Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von **Wilsdruff und Umgegend** zur Notiz, daß ich mich als **Steinscher** hier niedergelassen habe und werde alle Pflaster- und Platten-Arbeiten bei soliden Preisen gut ausführen.
Hochachtung
Hermann Härtel, Steinschmstr.,
a. d. Kirche No. 49.

Zur Pflege der Haut

empfehlen in nur besten Qualitäten
Cold-Cream, Lanolin-Cream, Glycerin, Vaseline etc.
Alle medicinischen Seifen, als:
Theerschwefel-, Glycerin-, Schwefelmilch-, Birkenbalsam-, Kräuter-, Theer-, Schwefel-, Lilienmilch-, Carbol-, Sommersprossen-Seife etc., sowie alle anderen gangbaren **Toilette-Seifen** aus renommirten Fabriken die Drogen- und Farbenhandlung von **Paul Kletzsch**.
Wilsdruff.

Italienischen Rothwein

zur Stärkung,
flasche 2 Mark,
empfehlen
die **Löwenapotheke zu Wilsdruff**.

Dentin-Kitt,

eine neue Erfindung von ganz hervorragender Bedeutung, schützt hohle Zähne nicht nur gegen Zahnschmerzen, sondern beseitigt diesen auch sofort und dauernd. Niederlage in der **Apotheke in Wilsdruff**.

Zucht- und Schlachtgeflügel

kauf und verkauft
Flade, Geflügelhändler,
Grumbach.

Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen
Kopfschlächter **Carl Schiller**
(vormals Hartmann) Posthappel, Fabrikstr. 4 f.

500 Jahr alte berühmte ächte
St. Jacobs-Magentropfen
Unerreicht bei Magen- und Darmcatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht Athmen, saur. Aufstossen, Ubel, Erbrechen, Blähung, Selbstucht, Nüß-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.
Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.
Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben.
In haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.
Das Buch „Krankentrost“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der nachstehenden Depositen.
Central-Depot H. Schulz, Emmerich.



Zu haben in der **Löwen-Apoth.** in Wilsdruff; **Apoth. B. Hofmann** Deuben; **Marien-Apothek.**, Altmarkt 10; **Max Ding**, Grunauerstr. 5, Dresden; **Apoth. H. Ugen**, Köpchenbroda; **Apoth. D. Walcha**, Siebenlehn; **Apoth. Ditto** Lagaz in Tharandt.

Verloren.

Sonntag Abend ist ein Kreuz mit Kette verloren gegangen; der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Achtung Schützen!

Der Ball beginnt Punkt 7 Uhr.

Gasthof zu Weistropp.

Dienstag, den 21. Januar,
Karpfenschmaus
mit starkbesetzter Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
R. Branzke.

Gasthof Limbach.

Sonntag, den 26. Januar:
Karpfenschmaus,
wozu nur hierdurch ganz ergebenst einladet
L. Thiele.
Redaction, Druck und Verlag von **H. Berger** in Wilsdruff.
Hierzu eine Beilage.

Heirath.

Damen und Herren jeden Alters und Standes, aus Bürgerfamilien bis zum höchsten Adel, vermittelt vortheilhafte **Heirathspartieen** durchaus reell unter strengster Diskretion eine in allen Kreisen der Gesellschaft auf's beste eingeführte Dame. Man adressire vertrauensvoll an „**Glück und Vertrauen**“ Postamt Schiltigheim bei Strassburg i. E.
Ich suche momentan für zwei adelige Offiziere reiche junge Frauen, wenn auch aus bürgerlichem Hause, und für eine Wittve in mittleren Jahren einen **sehr distinguirten** Gatten, der unabhängig genug ist, in ihre Verhältnisse zu treten.

Technicum Mittweida
— Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Wein- und Speisekarten

hält vorräthig die Druckerei d. Bl.

Lehrlinge

werden gesucht von Innungsmeistern folgender Gewerbe: **Müller, Gerber, Drechsler, Töpfer, Korbmacher, Böttcher, Kürschner, Brauer, Barbier, Schlosser, Hutmacher, Holzbildhauer.** Näheres durch **Kirsten.**

Ein Knabe, welcher Lust hat, **Schmied** zu werden, kann zu Ostern in die Lehre treten beim
Schmiedemeister **G. Daneck**, Sora.

Einen mit guten Zeugnissen versehenen
Pferdejungen
sucht
Wold. Hammitzsch, Unfersdorf.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, **Bäcker** zu werden, kann unter sehr günstigen Bedingungen in die Lehre treten beim
Bäckermeister **Heinrich Arnold**, Posthappel.

Einen kräftigen Arbeiter sucht

Wilsdruff, a. d. Kirche 49. **Härtel**, Steinschmmeister.

Schirrmeister-Gesuch.

Ein jung. Landwirth, nicht unter 24 Jahren, welcher sich keiner Arbeit scheut, wird auf ein mittleres Gut wenn möglich zum sofortigen Antritt gesucht. Gest. Offert. nebst Gehaltsansprüchen unter **A. B. 4** „**Invalidendank**“ **Freiberg** erb.

1 Tischlerlehrling

wird für nächste Ostern gesucht von
Otto Haussner,
Weißnerstraße 255 b.

Logis-Gesuch.

Eine **kleinere Wohnung**, welche am 1. April b. J. zu beziehen ist, wird von einem pünktlich zahlenden Miether gesucht. Offerten nimmt gef. die Redaction d. Bl. entgegen.

Eine **Oberstube** mit Zubehör ist zu vermietthen und zu Ostern zu beziehen bei
verw. **Lehmann**
am Friedhof No. 213.

Von einem Beamten wird sofort oder später eine
freundliche Wohnung
für 120—150 Mark zu **mietthen** gesucht. Näheres in der Redaction d. Bl. des Wochenblattes.

Im Eise eingeschlossen.

Dem Englischen nachgezählt von H. N.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Officiere stimmten von Herzen diesen Worten bei.

„So ist es, wir haben keine Zeit zu verlieren“, hieß es allgemein unter denselben.

Capitän Helbing kam zu Ende seiner Ansprache.

„Unser Plan geht nun dahin, daß ein Theil von uns noch heute aufbrechen soll, um nochmals den Versuch zu machen, die uns zunächst gelegenen, von Menschen bewohnten Gegenden zu erreichen, um von dort Hülfe und Lebensmittel für die Zurückbleibenden zu senden. Die neue Richtung, die eingeschlagen werden soll, wie die Vorsichtsmaßregeln, die zu treffen sind, sind bereits gestellt. Die einzige Frage, die noch der Antwort harret, ist die: wer soll mit Theil nehmen und wer soll zurückbleiben?“

Wie aus einem Munde kam die Antwort der Officiere: „Freiwillig?“

Die Mannschaften wiederholten das Wort der Officiere und riefen gleichfalls: „ja, ja, Freiwillige!“

Wardour allein bewahrte Stillschweigen. Crayford beobachtete dies und sah auch, daß er sich von den Andern gesondert hielt, weshalb er an ihn die Frage richtete, wie er darüber denke.

„Mir ist es einerlei“, antwortete Wardour, „ob ich gehe oder bleibe.“

„Das kann doch Ihr Ernst nicht sein?“ sagte Crayford.

„Es ist mein voller Ernst.“

Capitän Helbing beantwortete nun den allgemeinen Ruf, Freiwillige anzunehmen, mit einer Frage, welche unmittelbar eine kühlere Auffassung bei den Anwesenden hervorrief.

„So“, sagte er, „einmal angenommen, wir nehmen Freiwillige, wer verlangt denn aus freien Stücken hier zu bleiben?“

Eine tödtliche Stille rief diese Frage hervor; Officiere wie Mannschaften sahen einander verlegen an. Der Capitän aber fuhr fort:

„Sie sehen, daß wir so nicht zum Ziele kommen; alle wollen gehen. Was soll denn aus unsern Kranken werden? Einige von uns müssen hier bleiben, die Kranken zu versorgen.“

Diese Nothwendigkeit wurde von Allen eingesehen.

„Wir kommen deshalb wieder auf die alte Frage zurück“, sagte Capitän Helbing weiter, „wer die Expedition mit machen, wer bleiben soll. Capitän Ebsworth wie auch ich sind in der Meinung, darüber das Loos beschließen zu lassen. Hier sind Würfel, zwölf ist die höchst erreichbare Zahl. Jeder nun, der unter sechs wirft, bleibt; Jeder, der mehr wie sechs hat, geht. Seid Ihr, Officiere, mit diesem Verfahren einverstanden?“

Alle Officiere gaben ein Zeichen der Zustimmung, bis auf Wardour, der in seinem bisherigen Stillschweigen verharrte.

„Matrosen, Eure Officiere finden es für gut, das Loos entscheiden zu lassen, seid auch Ihr damit einverstanden?“

Die Matrosen nannten es einstimmig gut. Crayford reichte den Becher und die Würfel an Capitän Helbing.

„Sie werfen zuerst, Herr Capitän. Unter sechs bleibt, über sechs geht.“

Der Capitän ließ die Würfel aus dem Becher auf die als Tafel dienende Tonne gleiten. Die Steine zeigten sieben.

„Sie gehen“, sagte Crayford, „ich wünsche Ihnen Glück dazu. Jetzt werde ich versuchen.“ Er schüttelte den Becher und stülpte ihn dann auf die Tonne. „Drei! also bleiben. Auch gut; wenn ich hier meine Pflicht erfüllen und Andern helfen kann, hat es wenig zu sagen, daß ich bleiben muß. Wardour, die Reihe ist an Sie.“

Wardour war im Begriffe, die Steine zu werfen, ohne den Becher zu schütteln.

„Schütteln Sie“, rief Crayford ihm zu, „und lassen Sie die Hoffnung auf Glück nicht vorübergehen.“

Wardour lehrte sich nicht an die Worte und achtlos ließ er die Steine niederfallen, wie sie in dem Becher lagen.

„Für mich nicht“, sagte er leise zu sich selbst. „Ich habe vom Glück nichts mehr zu erwarten.“ Nach diesen Worten setzte er den leeren Becher nieder und ging hin, sich auf eine in der Nähe stehende Kiste zu setzen, ohne darnach zu sehen, wie viel die Steine zeigten.

Crayford sah nach. „Sechs!“ rief er aus, „Sie werfen also ein zweites Mal.“

„Bah“, brummte der Bär, „es ist der Mühe nicht werth, dafür sich zu erheben. Lassen Sie einen andern für mich werfen.“ Dabei sah er zu Frank hinüber, demselben zureufend: „Wollen Sie? Sie haben, was die Frauen nennen, ein Aeuferes, das Glück bringt.“

Frank sah auf Crayford und stellte ihm die Frage: „Soll ich es thun?“

„Wenn Sie es für gut finden, dann ja“, antwortete Crayford.

Frank warf „zwei“. Er bleibt also. „Wardour ich bedaure, daß Sie nicht glücklicher waren.“

Frank warf für sich.

„Hurrah, acht! Ich gehe.“

„Sagte ich es nicht?“ ließ Wardour sich jetzt vernehmen. „Sie haben Glück und für sich haben Sie besser geworfen wie für mich.“

Nachdem Wardour dies gesagt hatte, erhob er sich, um die Hütte zu verlassen. Crayford hielt ihn jedoch zurück.

„Haben Sie vielleicht für sich etwas zu thun?“

„Wer hat hier überhaupt etwas zu thun?“

„Dann warten Sie, ich möchte etwas mit Ihnen plaudern, sobald wir dies hier erledigt haben.“

„Wollen Sie mir wieder einen guten Rath geben?“

„Seien Sie nicht so schroff und kurz angebunden, Richard. Ich möchte eine Frage an Sie richten, die Sie selbst betrifft.“

Wardour blieb, ohne ein Wort weiter zu sprechen. Er lehrte an seinen vorigen Platz zurück, und nahm eine Haltung an, wie wenn er schlafen wollte. Schnell hintereinander wurden jetzt von den Officieren und Mannschaften die Steine geworfen; binnen einer halben Stunde war die Angelegenheit erledigt. Die Matrosen verließen die Hütte, während die

Officiere in den abgetrennten Raum traten, um theils Abschied vom dem Capitän der „Seemöve“ zu nehmen. Wardour und Crayford blieben allein zurück.

Crayford klopfte seinem Freunde auf die Schulter, um ihn aus seinem dumpfen Brüten und seinem Schlafe aufzuwecken. Wardour schlug mit mürrischer, trohiger Miene die Augen auf.

„Ich war eben eingeschlafen,“ sagte er, „weshalb wecken Sie mich schon wieder?“

„Schauen Sie um sich her, Richard, wir sind allein.“

„Nun — und was soll denn das?“

„Ich wünsche Sie allein zu sprechen und jetzt bietet sich die geeignete Gelegenheit. Sie waren mir heute ein doppeltes Räthsel. Weshalb sagten Sie, daß es Ihnen vollkommen einerlei sei, ob Sie gingen oder ob Sie blieben? Weshalb sind Sie der Einzige unter uns allen, der, wie es scheint, gar nichts darnach fragt, ob wir gerettet werden oder nicht?“

„Kann und darf Jemand immer sagen, aus welchem Grunde er absonderlich und eigen in seinem Wesen geworden ist?“ war Wardours ausweichende Antwort.

„Er kann es wenigstens mittheilen, wenn ein wohlmeinender Freund ihn darum fragt?“ antwortete Crayford kühl.

Wardours Stimme klang zarter und sympathischer.

„Es ist wahr,“ sagte er, „und Ihnen sollte ich es mittheilen, Sie meinen es gut mit mir und verkennen mich nicht ganz. Erinnern Sie sich noch der ersten Nacht auf See, nachdem wir den heimathlichen Hasen verlassen?“

„So gut, als wäre es gestern gewesen.“

„Es war eine kühle, stille Nacht,“ fuhr der Andere halblaut fort, „keine Wolken, keine Sterne, nur der Mond goß in magischem Scheine sein silberhelles Licht auf die sich kräuselnden Meeresfluthen. Ich hatte in der Nacht die Wache im Mitteldeck. Sie kamen dorthin und trafen mich allein —“

Er hielt inne; Crayford nahm seine Hand und vollendete den Satz statt seiner.

„Allein und — leise weinend.“

„Die letzten Thränen, die seitdem in meinen Augen waren, ja die letzten für immer überhaupt,“ fügte Wardour mit Bitterkeit hinzu.

„Sagen Sie das nicht! Es giebt Zeiten, daß ein Mensch allerdings zu beklagen ist, weil er keine Thränen hat — aber erzählen Sie weiter, Richard.“

Wardour fuhr fort, wiederum in leiserm Tone.

„Mit jedem Andern, der mich in diesem Augenblicke gestört hätte, würde ich in Streit gerathen sein,“ sagte er; „aber es lag etwas in Ihrer Stimme, was mein Herz traf, als Sie sich in theilnehmender Weise um die Ursache meiner Thränen erkundigten. Ich sagte Ihnen damals, daß mich ein Ereigniß getroffen, das mein Herz gebrochen habe. Ich brauche nichts weiter beizufügen; das einzige hoffnungslose Elend in dieser Welt, ist das durch Frauen verursachte Elend.“

„Und das einzige ungetrübte Glück“ schaltete Crayford ein, „das Glück, welches die Frauen bereiten.“

„Das mag Ihre Erfahrung sein,“ fuhr Wardour fort, „meine Erfahrung dagegen ist eine andere gewesen. All' die Zuneigung, Ergebenheit,

Verehrung und Liebe, die ein Mann nur haben kann, legte ich zu den Füßen einer Frau. Sie nahm das Opfer an, wie Frauen dies thun — nahm es willig und doch wieder gefühllos an — sie nahm es an, als ob es sich von selbst verstände. Ich verließ England, um mir einen höhern Rang zu erwerben, bevor ich sie direct um ihre Hand bitten wollte. Ich setzte in Afrika mein Leben auf's Spiel, allein um die Stellung zu gewinnen, die ich ihretwegen verlangte und die ich denn auch errang. Ich kam zurück, um ihr alles zu geben, und sie zu bitten, mir zu vergönnen, daß ich mich an dem Sonnenschein ihres holden Lächelns labte und mich in ihren schönen Augenstern zu spiegeln. Und ihre eigenen Lippen — die Lippen, die ich bei meinem Verzuge nach Afrika geküßt hatte — sagten, daß ein anderer Mann mir ihr Herz entrisen habe. Ich konnte, nachdem ich dieses Bekenntniß vernommen, nur wenige Worte mehr zu der Treulosen sagen, dann verließ ich sie. „Die Zeit wird vielleicht kommen,“ sagte ich ihr, „daß ich Ihnen vergeben kann, aber wehe dem Manne, der mir Sie entrisen hat, er soll den Tag betrauern, an dem er zum ersten Male in Ihrer Nähe weilte.“

Fragen Sie mich nicht, wer der Mörder meines Glückes war! Ich kenne ihn selbst nicht und muß ihn noch auffuchen. Der Verrath ist geheim geblieben, Niemand wußte mir zu sagen, wo ich ihn suchen muß, Niemand wußte, wer er war. Aber was nun? Nachdem ich den ersten tiefen Schmerz, der wild mein Herz erfaßte über das Verlorene, überstanden hatte, wurde ich wieder Herr meiner selbst und fand die Geduld, meine Zeit abzuwarten.“

„Ihre Zeit? Welche Zeit?“

„Die Zeit, wann ich dem Zerföhrt meines Liebestraumes Auge in Auge entgegentreten werde. Ich fühlte es damals, ich fühlte es noch, mein Herz sagt es mir, wir werden einander kreuzen auf dem Lebenswege. Stark in dieser Ueberzeugung nahm ich freiwillig theil an der Expedition, wie ich es an jedem andern Unternehmen würde gethan haben, die bei Arbeit, Anstrengung und Gefahr mich ein Elend in etwas vergessen machte. Stark in dieser Ueberzeugung, sage ich Ihnen auch jetzt noch, daß es mir einerlei ist, ob ich hier bei den Kranken bleibe, oder ob ich mit den Stärkeren ausziehe. Ich werde dem Leben erhalten bleiben, bis ich den Mann getroffen habe. Der Tag wird kommen, an dem wir miteinander abrechnen: hier in der erstarrten Kälte des Eismeeres, oder unter der glühenden Sonne des Aequators, auf dem Schlachtfelde, oder im Schiffbruche, mit dem Hungertode vor den Augen oder die Pest um uns her; und fallen hunderte von Schlachtopfern in der Stunde, ich werde dem Leben erhalten bleiben, ich werde leben, um das Licht des Tages begrüßen zu können, an dem ich den Mann finden soll.“

Er hielt inne in seinen erregten Worten, denn Körper und Geist selbst bebten unter dem Eindrucke seines eigenen furchtbaren Vorgefühls. Crayford wendete sich schauernd ab. Wardour bemerkte die Bewegung, was ihn berührte und ihn veranlaßte, zur Vertheidigung seiner lieblosen und furchtbaren Worte sich auf Crayfords Bekannschaft mit seiner Person zu berufen. (Fortf. folgt.)

Rechnungsformulare, Eisenbahnfrachtbriefe
hält vorräthig die Druckerei dieses Blattes.